

BERGretter



Reise

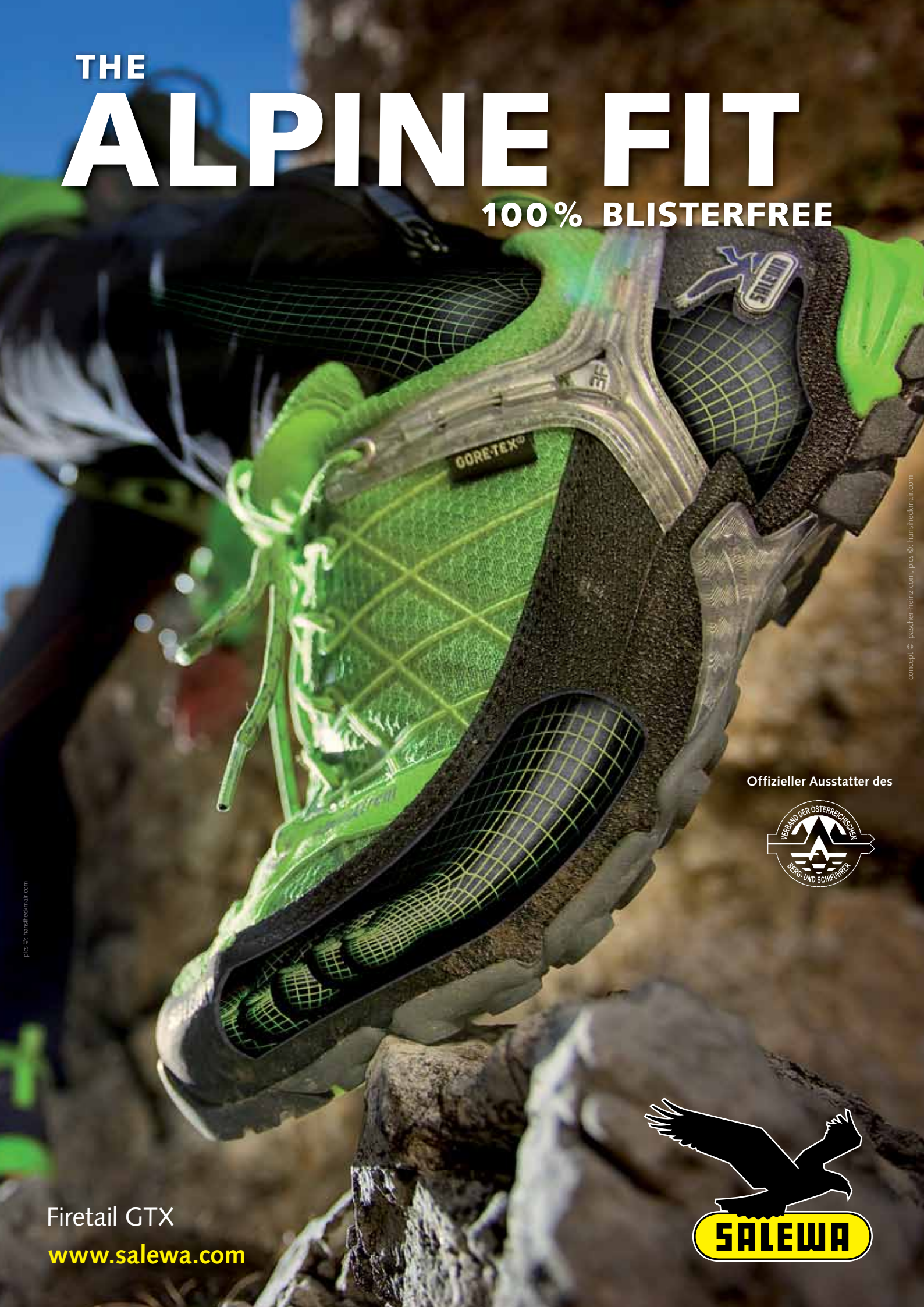
Der beeindruckende Gletscherberg Cotopaxi in Ecuador war Ziel einer Gruppe Kärntner Bergretter.

Landesversammlung

Otmar Striednig wurde als Landesleiter bestätigt, gleichzeitig das Referat für Einsatz und Alarmierung gegründet.

THE ALPINE FIT

100% BLISTERFREE



Offizieller Ausstatter des



Firetail GTX
www.salewa.com



Inhalt

7 Einsätze

Neue Regelungen betreffen künftig die Liftbergungen in Kärnten. Hintergrund ist eine Entscheidung des Innenministeriums, keine Direktbergungen aus Liftanlagen mehr durchzuführen.

8 Ausbildungszentrum

In luftiger Höhe thront die Reißeckhütte neben dem großen Mühlendorfer See in 2287 Metern Höhe. Für die Bergrettung dient sie als Basislager für den Felskurs 2.

9 Jubiläum

Die Kärntner Ortsstelle Mallnitz feiert ihr 110-jähriges Bestehen. Sie wurde im August 1902 gegründet.

12 Ausbildung

Eindrücke vom Winterkurs im Tiroler Jamtal aus der Sicht eines Bergrettungs-Anwärters.

15 Prävention

Parallel zur Errichtung eines neuen Klettersteiges entsteht in St. Jodok (Tirol) ein eigener Lehrpfad, der über das richtige Verhalten aufklären soll.

17 International

Sechs Hundeführer der Bergrettung Kärnten statteten im April ihren Kollegen in Norwegen einen Besuch ab.

18 Bergretter und Social Media

Soziale Netzwerke als ideales Werkzeug zum Austauschen von Informationen und Bildern, das jedoch auch mit Bedacht genutzt werden sollte.

20 Reise

Der beeindruckende Gletscherberg Cotopaxi in Ecuador war Ziel einer Gruppe Kärntner Bergretter.

Foto Titelseite: Bergretter aus Kärnten im Eisbruch des Cotopaxi (Ecuador). Foto: Rudi Preimel



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Bei der Landesversammlung der Bergrettung Ende März 2012 wurden Otmar Striednig als Landesleiter und Robert Weiß als sein Stellvertreter gemeinsam mit dem Team der Landesleitung wiedergewählt. Dadurch wurde auch ganz offiziell durch die Ortsstellenleiter bestätigt, dass der eingeschlagene Weg nicht nur angenommen wird, sondern auch Unterstützung findet.

Als große Neuerung, die aus der Landesversammlung hervorgeht, kann die Einrichtung des Referates „Einsatz und Alarmierung“ hervorgehoben werden. Roland Rauter – unser allseits bekannter, vielseitiger Bergrettungsarzt der OS Villach – hat ja bereits seit einiger Zeit eine Arbeitsgruppe zum Thema Alarmierung geleitet. Nunmehr wird er mit seinem Team innerhalb der Landesleitung an der Verbesserung der Alarmierungs- und Einsatzabläufe arbeiten. Damit ist dieses Referat erster Ansprechpartner der Ortsstellen für den Fall, dass es bei der Alarmierung Probleme geben sollte. Die Landesleitung will damit ein Sprachrohr mit einer Stimme schaffen, um Anregungen oder, im schlechtesten Fall, auch Beschwerden an die uns alarmierenden Stellen weiterzugeben. Eigeninitiative ist auch hier gefragt, jedoch sollte sie für uns Bergretter höchstens bis zu diesem Referat „Einsatz und Alarmierung“ reichen, um Fragen zu bündeln und mit einer Stimme zu sprechen. Auch wir selbst können uns nur kontinuierlich verbessern!

Apropos Eigeninitiative: Der Initiative unserer Obergailtaler Lawinen- und Suchhundeführer ist es zu verdanken, dass der ausgezeichnete Kontakt zu Hundeführern in Norwegen nicht nur besteht, sondern auch gepflegt wird. So hat sich eine Gruppe Kärntner Bergrettungshundeführer auf den Weg in den hohen Norden gemacht, um sich mit den dortigen Kollegen, die zum Teil auch schon an Übungen bei uns teilgenommen haben, auszutauschen.

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

Impressum

BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Juni 2012

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebrd@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Peter Angermann, Josef Bierbaumer, Erich Glantschnig, Matthias Hofer, Emanuel Pirker, Rudi Preimel, Eckart Salcher, Leo Salcher, Christina Vogt Foto Titelseite: Rudi Preimel Fotos Seite 3: Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat: Verena Koch Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888





Gut gerüstet für die Bergrettungsarbeit

Bei der Landesversammlung im April in Villach wurde das Führungsteam für weitere drei Jahre bestätigt. Ein neues Referat soll die Erfahrungen der Einsatzleiter auf Landesebene bündeln.

Text: Christa Hofer | Fotos: Manfred Seifried, Michael Unterlerchner, Ortsstelle Villach



Landesleiter Otmar Striednig mit seinem Stellvertreter Robert Weiß.

Bereits seit 2006 übt Otmar Striednig die Funktion des Landesleiters der Bergrettung Kärnten aus. Bei der Landesversammlung am 24. April in Villach wurde er für weitere drei Jahre einstimmig wiedergewählt. Die Anliegen und Aufgaben, die auf das Team um Striednig warten, sind vielfältig. „Wichtig ist mir, dass Kontinuität erkennbar ist“, unterstreicht er. „Zu den Schwerpunkten, die wir angehen wollen, zählt etwa die Verwaltung. Diese soll weiter vereinfacht werden, wobei wir stark auf das E.I.S. setzen, das Einsatz-Informationen-System. Was die Ausbildung betrifft, wird der eingeschlagene Weg fortgesetzt werden. Besonders die Qualität soll weiter gewährleistet sein“, nennt Striednig einige Details.

Finanzen und Kooperation

Ein ewiges Thema bleiben auch für die Bergrettung Kärnten die Finanzen. Wobei sich Striednig hier über die Verabschiedung des

PIEPS GLOBALFINDER



Einzigartiges Outdoor-Gerät zur Navigation und globalen Nachrichtenübermittlung – ganz ohne GSM Netzwerk!

- ✓ **Navigation:** GPS-Funktionen (Wegpunkte, Tracks), Kompass
- ✓ **Kommunikation:** Versenden von Textnachrichten an Handys oder E-Mail Adressen mit globaler Abdeckung über IRIDIUM, unabhängig vom GSM-Netz
- ✓ **Organisation:** Alpenschule, Bergrettung
- ✓ **Information:** Luftdruck, Wetterdaten, Weg-Zeit-Höhenmeter-Statistik
- ✓ **Sicherheit:** Absetzen von Notrufen mit automatischer Koordinatenübermittlung, Berge- und Rückholversicherung (GEOS)
- ✓ **Life-Tracking:** über Online-Maps

PREMIUM ALPINE
PERFORMANCE

www.pieps.com



Die Organisatoren der Landesversammlung von der Ortsstelle Villach: Hannes Mischkot, Manfred Dolzer, Günther Pischelsberger, Arnulf Müller, Karl Cernic und Karl Käfer (von links).

neuen Kärntner Rettungsdienst-Förderungsgesetzes freut, die im Dezember 2011 erfolgte und von dem sich Striednig Verbesserungen für die Bergrettung Kärnten erhofft.

Ein weiteres Anliegen Striednigs ist die Förderung der Zusammenarbeit der Bergrettung auf Bundesebene. Hier sieht der Kärntner Landesleiter noch Potenzial, was die Kooperation mit den sechs weiteren Landesorganisationen betrifft.

Referat Einsatz und Alarmierung

Im Rahmen der Landesversammlung wurde von dieser auch ein neues Referat eingesetzt, das sich mit den Bereichen „Einsatz und

ZUR PERSON

Otmar Striednig ist Mitglied der Ortsstelle Mallnitz, in der er als Ausbildungs- und Ortsstellenleiter tätig war, bevor er die Funktion des stellvertretenden Landesleiters übernahm. Im Jahr 2006 wurde er zum Landesleiter gewählt, 2009 und heuer im April wurde er in dieser Funktion bestätigt.

Robert Weiß wurde als stv. Landesleiter bestätigt. Er ist Landtagsdirektor in Kärnten, Jurist, Land- und Forstwirt sowie Vizepräsident des ÖBRD-Bundesverbandes und dessen Rechtsreferent.

ohne deine seele
wäre es nur metall

benni hangl, pic: klaus kranebiter

Alarmierung“ befasst. „Dabei handelt es sich um ein strategisches Referat, das Dr. Roland Rauter mit Unterstützung von Michael Fercher und Ing. Kurt Müller leiten wird“, erläutert Striednig und erklärt weiter: „Wir haben in Kärnten zwei Leitstellen – die Landesleitstelle des Roten Kreuzes (LLST) und die Landesalarm- und Warnzentrale (LAWZ). Das neue Referat soll Kontakt zu den beiden Leitstellen halten und die Alarmierungsabläufe erheben sowie diese gemeinsam mit den Partnerorganisationen bewerten.“ Ziel soll sein, Erfahrungen der Einsatzleiter zu analysieren und diese auch aufzubereiten, um eine ständige Optimierung der Bergrettungsarbeit im Einsatz erreichen zu können. Dies sei auch für Großeinsätze wichtig. „Einsatzleiter sollen sich mit ihrer Aufgabe nicht allein gelassen fühlen, sondern über die Ortsstelle und Bezirke hinweg vom Knowhow aller profitieren können“, wünscht sich Striednig. Hier soll das neue Referat helfen und Informationen an die Ortsstellen weitergeben. □

i DIE LANDESLEITUNG

Landesleiter: Otmar Striednig
Landesleiter-Stellvertreter: Mag. Robert Weiß
Büro Landesleitung: Manuela Schusser
Finanzreferent: Rudolf Leeb
Ausbildungsleiter: Rudi Preimel
Ausbildungsleiter-Stellvertreter: Hans Oberluggauer
Canyoningreferent: Peter Unterluggauer
Landesarzt: Dr. Harald Oschmautz
Landesarzt-Stellvertreter: Prim. Karl Pallasmann
Suchhundereferent: Lorenz Geiger
Suchhundereferent-Stellvertreter: Albin Oberluggauer
Polizei-Verbindungsmann: Josef Bierbaumer
Funkreferent: Manfred Globotschnig
Flugrettung: DI Albrecht Ebner
EIS-Referent: Ernst A. Leitner
Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit-Stellvertreter: DI Emanuel Pirker
Rechtsangelegenheiten: Mag. Robert Weiß
Alarmierung und Einsatz: Dr. Roland Rauter, Michael Fercher und Ing. Kurt Müller
Rechnungsprüfer: Wilfried Ertl und Roland Pranter

Neue Regelung für Liftbergungen

Text und Foto: Josef Bierbaumer

Kärnten bietet als Tourismusland eine Vielzahl von Aufstiegs- hilfen in Form von unterschiedlichsten Liftanlagen, die sowohl im Sommer als auch im Winter Gäste auf den Berg transportieren. Die Zahl der beförderten Gäste ist enorm, der Stand der Technik entspricht den hohen Anforderungen und Zwischenfälle bilden die Ausnahme. Dennoch gab es auch in Kärnten in der Vergangenheit bereits schwere Unfälle. Jeder Betreiber muss daher bereits im Genehmigungsverfahren einen Notfallplan einreichen, in dem der genaue Ablauf einer Evakuierung bei Stillstand der Anlage enthalten ist. Dieser Plan sieht ausschließlich eine Bergung vom Boden aus vor, da die Bergung mit Hubschraubern aufgrund verschiedener Faktoren (Wetterbedingungen, Dunkelheit etc.) mitunter nicht möglich sein kann. Dennoch muss gewährleistet sein, dass bei Stillstand der Anlage alle Beförderten innerhalb zumutbarer Zeit geborgen werden.

Wichtige Änderung

Mit der Überarbeitung des Betriebshandbuches der Polizeihubschrauber beabsichtigt das Bundesministerium für Inneres, keine Direktbergungen aus Liftanlagen mehr durchzuführen. Bisher war man für eine Direktbergung aus Liftanlagen bestens gerüstet, man entwickelte eigene Verfahren mit spezieller Ausrüstung, um möglichst viele Personen unter möglichst sicheren Bedingungen bergen zu können. Man kann sich vorstellen, dass ein Hubschrauber, der mit einem Flugretter am Bergeseil zu einem Lift fliegt, sehr nahe an das Trageil, an Stützen und Sesseln oder Gondeln kommen muss, um den Flugretter abzusetzen oder Personen abzutransportieren. Dabei gibt es eine Fülle von Gefahren und es ist von der Crew abzuwägen, ob die Bergung durchgeführt werden kann. Beispielsweise werden bei den kuppelbaren Sesselliften und Gondeln die Sessel und auch Gondeln mit unterschiedlichen Systemen am Trageil fixiert, oft genügt nur das Umlegen eines Hebels am Trageil und der Sessel/die Gondel beginnt zu rutschen. Verheddert sich beim Anflug das Bergeseil an diesem Hebel, kann die Fixierung des Sessels gelöst werden und eine Katastrophe zur Folge haben. Unterschiedliche Liftanlagen machen die Einschätzung dieser Gefahr daher sehr schwierig. Der Hauptgrund für den Wegfall der Direktbergungen liegt aber im enormen Schulungsaufwand. Eine derart komplizierte Bergung kann einer Crew nur zugemutet werden, wenn sie auch entsprechend oft geschult und geübt wird. Dies führte immer wieder zu Problemen und man kam daher zum Schluss, dass eine Bergung aus Liftanlagen auch mit den herkömmlichen Bergemethoden aus der Luft professionell unterstützt werden kann. Die Bergetrups können beispielsweise mit dem Bergeseil zu den Stützen transportiert werden und die geborgenen Per-



Eine Seilbergung direkt vom Lift birgt viele Gefahren. Das Verfahren muss – wie hier am Nassfeld – oft geübt werden.

sonen können vom Boden aus in sicheres Terrain geflogen werden. Das ist mit den Standardverfahren möglich, gleichzeitig verringern sich der Schulungsaufwand für die Crew und die Kosten enorm, während die Sicherheit der Geborgenen nicht darunter leidet.

Infos zu ÖAMTC, RK und Airmed

Laut Informationen der Rettungshubschrauber-Betreiber haben sich auch die ÖAMTC-Flotte sowie der RK 1 in Fresach für diese Vorgangsweise entschieden. Nur noch die in den Skigebieten stationierten Alpin-Hubschrauber führen Luftbergungen wie bisher durch. Der am Nassfeld stationierte Airmed 1 hat heuer generell keine Zulassung für eine Tau-Bergung. Laut Auskunft der Firmenleitung werden solche Bergungen ab dem nächsten Jahr jedoch wieder durchgeführt. □



Ausgangspunkt für viele Touren

In luftiger Höhe thront die Reißeckhütte neben dem großen Mühldorfer See in 2287 Metern Höhe. Für die Bergrettung dient sie als Basislager für den Felskurs 2.

Text: Christina Vogt | Foto: Johann Pschernig

Gut fünfeinhalb Stunden benötigt man von Mühldorf aus zu Fuß zur Reißeckhütte. Stattliche 1700 Höhenmeter überwindet man in dieser Zeit. Schneller und einfacher geht es mit der Standseilbahn. Sie bringt die Wanderer binnen 30 Minuten zur Bergstation der Reißeck-Höhenbahn. Von dort aus ist man in zehn Minuten auf der Hütte.

Ist man hier erst einmal angekommen, bieten sich rund um die Hütte viele Tourenmöglichkeiten. Wanderer zieht es oft auf das Große Reißeck, das von hier aus in gut drei Stunden erreichbar ist. Auf die Hohe Leier führt ein Klettersteig mit dem viel versprechenden Namen „Bella Vista“.


„Basislager“ für Felskurs

Einst diente die Hütte zur Erschließung der Reißeckgruppe. Aus diesem Grund wurde sie im Jahr 1908 gebaut. Mit dem Bau

der Kraftwerksspeicher und der Seilbahn änderten sich aber die Aufgaben der Hütte. Die Bergrettung nutzt die Hütte heute gern als Basis für diverse Übungen der bergetechnischen Ausbildung im Fels im Rahmen des Felskurses 2. Von der Hütte aus sind alle Übungsplätze in nur wenigen Minuten unproblematisch erreichbar.

Kleiner Familienbetrieb

Seit 26 Jahren bewirtschaftet Johann Pschernig als Pächter die Reißeckhütte. Der Betrieb ist ein kleines Familienunternehmen geworden. Für Kinder hält man eine besondere Attraktion bereit: Ein kleiner Streichelzoo mit Mini-Pony lässt ihre Herzen höher schlagen. Wer Interesse hat, sich die Staumauer des Großen Mühldorfer Sees einmal genauer anzusehen, kann dies bei einer Führung tun.

Kommt man nach langer Wanderung mit knurrendem Magen zur Hütte, ist bestens vorgesorgt: „Bei uns kocht die Chefin noch persönlich“, freut sich der Pächter. Verwöhnt werden die Gäste mit gutbürgerlicher Kost: Schweinsbraten und Kaiserschmarren kommen unter anderem stets frisch zubereitet auf den Tisch. Die Hüttenwirte wissen sehr genau, woher die verwendeten Zutaten stammen: „Unsere Speisen kommen aus eigener Landwirtschaft!“ 

INFORMATION

Die Hütte ist im Besitz des Österreichischen Alpenvereins. Geöffnet ist sie von Anfang Juni bis zum 15. Oktober. Die Hütte verfügt über 2-Bett- und 4-Bett-Zimmer, ebenso über ein Zehner- und ein Vierzehnerlager.

Blick zurück: Bergrettungsinsatz
mit einem Hornschlitten.



Gleichzeitig mit der Alpenvereinssektion Mallnitz
entstand 1902 eine Rettungsgesellschaft.

Bergen und Retten seit 110 Jahren

Am 24. August 1902 wurde in Mallnitz eine „Rettungsgesellschaft“ bestehend aus sechs Mitgliedern gebildet. Sie ist die Keimzelle der noch heute bestehenden Bergrettungs-Ortsstelle.

Text: Peter Angermann, Erich Glantschnig, Christoph Thaler | Fotos: Ortsstelle Mallnitz

Mit dem Zunehmen des Reiseverkehrs über den Mallnitzer und den Korntauern, die seit jeher als wichtige Verbindungswege zwischen Süddeutschland, Salzburg über Kärnten bis weiter nach Oberitalien galten, kam es auch vermehrt zu Unfällen in den Bergen. Schlechte Ausrüstung oder plötzliche Schlechtwettereinbrüche waren meist dafür verantwortlich. Diese Unfälle endeten oftmals tragisch. Verletzte konnten in den seltensten Fällen auf Hilfe hoffen und nicht selten war der Erschöpfungs- oder Erfrierungstod der Verunfallten die Folge. Die Kirchenbücher des 18. und 19. Jahrhunderts geben darüber traurige Auskunft. Die Errichtung des Tauernhauses am Mallnitzer Tauern im Jahr 1834 brachte eine erste wesentliche Verbesserung und sichere Unterkunft im Hochgebirge. Der Wirt des Tauernhauses war zur Hilfeleistung für die in Bergnot geratenen Menschen verpflichtet. Auch die Errichtung der Nebelglocke, die der Wirt bei dichtem Nebel zu läuten hatte, das Anbringen einer Laterne am Abend und das Aufstellen von Schneestangen rettete gewiss so manchem Reisenden das Leben.

Beginn des modernen Alpinismus

Die Erstbesteigung des Ankogels durch den Bauern Patschg im Jahr 1762 jährt sich heuer bereits zum 250. Mal. Diese außeror-

dentliche Leistung wird dadurch besonders, da sie noch in einer Zeit erfolgte, als das Interesse für das Gebirge aus alpinistischer Sicht noch nicht eingesetzt hatte. Erst rund ein Jahrhundert später wurde das Bergsteigen auch in Mallnitz modern. Nun wurde im Erklimmen der Berge nicht mehr nur eine Befriedigung wissenschaftlicher Neugier, sondern auch eine sportliche Herausforderung oder bereits eine Erholung bringende Begegnung mit der Natur gesehen.

Mit einheimischen Bergführern unterwegs

Die ersten Bergtouristen waren ausschließlich mit einheimischen Bergführern unterwegs. Da es noch keine Karten oder Wege gab, war man auf Ortskundige und ihre Kenntnis des Geländes angewiesen. Diese Bergführer waren dann auch die ersten Helfer in der Bergnot. Im Jahr 1869 wurde das Bergführerwesen in Kärnten durch eine Bergführerverordnung einem Reglement unterworfen und die Bergführer wurden dazu verpflichtet, die ihnen Anvertrauten vor allen Gefahren zu warnen und zu schützen. Paragraph 12 dieser Verordnung besagte zudem: „Die Bergführer sind verpflichtet, im Falle ein ohne Führer ausgegangener Reisender vermisst wird, über Aufforderung und gegen Ausmittlung



Historische Ansicht des Tauernhauses am Übergang nach Salzburg.

einer Entlohnung letzteren aufzusuchen.“

Bald wurde erkannt, dass der Aufbau einer organisierten Hilfe für die in Bergnot geratenen Menschen unumgänglich war. 1896 formierte sich aufgrund eines dramatischen Lawinenunfalls auf der Rax ein Ausschuss, der beschloss, die alpinen Vereine Wiens zur Zusammenarbeit für die Gründung einer unabhängigen Rettungsgesellschaft analog zum Roten Kreuz einzuladen. Es entstand der „Alpine Rettungsausschuß Wien“ (ARAW) – die Geburtsstunde des Bergrettungswesens in Österreich. In den Jahren nach der Gründung des ARAW in Wien wurden nach diesem Vorbild rasch weitere Rettungsorganisationen in und außerhalb Österreichs gegründet. Unter anderem die „Alpine Rettungsgesellschaft Innsbruck“ (ARG), die ihren Einsatzraum nicht wie der ARAW auf ein regional abgegrenztes Gebiet einschränkte, sondern die Verantwortung für das gesamte Gebiet der deutschen und österreichischen Alpen übernahm.



Gruppenbild mit den Mallnitzer Bergretterinnen und Bergrettern 2012.

Lokale Einsatzgruppe

Die klassische alpine Erschließungstätigkeit in Mallnitz ist vor allem mit einer Persönlichkeit verbunden: dem langjährigen ersten Vorsitzenden der Sektion Hannover, Prof. Karl Arnold. Es ist seinem Engagement zu verdanken, dass Mallnitz sich zu einem Bergsteiger- und Fremdenverkehrsort entwickelt hat. Arnold war als begeisterter Bergsteiger schon häufiger im Tauerngebiet unterwegs gewesen, als er 1885 gemeinsam mit Bergkameraden von Gastein auf den Ankogel aufstieg, um ihn nach Malta zu überschreiten. Am Großen Elendkees verletzte sich einer ihrer Führer bei einem Sturz derart schwer, dass dieser nicht mehr in der Lage war alleine weiterzugehen. Der mühevolle Transport des Verletzten ins Tal hat – nach eigenen Aussagen – in Arnold den Gedanken reifen lassen, im bis dahin völlig unerschlossenen Ankogelgebiet eine Unterkunft zu errichten. Diese erste Hütte entstand 1888 am Elschesattel, zahlreiche weitere Hütten und Wege sollten in den nächsten Jahrzehnten folgen und Mallnitz zu einem beliebten Ziel des Bergtourismus machen. Es stand also ein Bergunfall am Beginn dieser Erschließungstätigkeit in Mallnitz und mit der Zunahme der Bergtouristen stieg natürlich auch die Zahl der Unfälle. Es war damit dringender Handlungsbedarf gegeben. Im Jahr 1899 formierten sich schließlich in Mallnitz und in Gmünd örtliche Rettungsgruppen, die Teil der oben erwähnten ARG waren.

Sektion Mallnitz

1902 wurden die Agenden der österreichischen Rettungsgesellschaften schließlich dem Alpenverein unterstellt. Auch in Mallnitz erfolgte dieser Schritt mit der Gründung einer eigenen Sektion Mallnitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D&ÖAV) am 24. August 1902. Gründungsmitglieder der AV-Sektion waren neben Einheimischen auch zahlreiche lang-



Oberlehrer Leopold Lackner, erster Obmann der Sektion Mallnitz, in deren Reihen die Rettungsgesellschaft entstand.

jährige Feriengäste aus Klagenfurt und Wien, zumeist aus adeligen Kreisen. Zum ersten Obmann der Sektion wurde Oberlehrer Leopold Lackner gewählt. Bei der ersten Versammlung wurde auch sogleich aus der Mitte der Sektionsmitglieder eine „Rettungsgesellschaft“ bestehend aus sechs Mitgliedern gebildet. Dies waren: Adolf Schaidler, Hans Noisternig, Graf Cari Chorinsky, Johann Keuschnig, Hans Gfrerer und Josef Gfrerer. Es ist dies die erste aus historischen Quellen gut dokumentierbare Bergrettungsgesellschaft in Mallnitz, deren Mitglieder auch namentlich bekannt sind. Zu Recht darf also der 24. August 1902 als die Geburtsstunde der späteren ÖBRD-Ortsstelle Mallnitz gelten.

„Rettungsexpedition“ anno 1907

Aus der Frühzeit der Mallnitzer Bergrettung sind kaum Einsatzberichte überliefert. Durch einen Zufall hat sich jedoch die Darstellung eines Einsatzes im Jahr 1907 im „Fremdenbuch“ des Tauernhauses erhalten: „Schneidermeister Herr Pichler samt Frau – Mallnitz – und ein Geselle stieg am 17. Aug. gegen 8 h Abends bei stürmischem Wetter vom Naßfeld gegen die Tauernscharte. Im ganz erschöpften Zustand kamen sie zur Tauernscharte, Pichler samt Frau blieb unter der Scharte auf Mallnitzer Seite liegen. Der Geselle vermochte sich mit Aufwand seiner letzten Kräfte zum Tauernhaus zu schleppen, wo er dem Wirth Bericht erstattete. Der Wirth ging darauf sofort auf die Suche und fand Pichler und Frau bereits im erstarrten Zustande. Unter großer Mühe brachte er beide zum Tauernhaus, wo er Belebungsversuche anstellte, die jedoch vergeblich waren. Nachdem der Tauernwirth den Gesellen gelobt und warm gebettet hatte, ging er zur Manhardhütte, von wo die Nachricht nach Mallnitz gebracht wurde, worauf am 18. August 2 Uhr nachts eine Rettungsexpedition abging.“

Die Bergretter konnten also nur mehr den erschöpften Gesellen lebend ins Tal bringen, für das Ehepaar Pichler kam jede Hilfe zu spät. Die Beschreibung dieses Einsatzes gibt uns einen sehr guten Einblick in die Rettungsarbeit der damaligen Zeit, in der keinerlei technische Kommunikationsmittel am Berg existierten. Die Rettungskette funktionierte dennoch gut, wenngleich auch entsprechend langsamer. Bemerkenswert ist insbesondere, dass noch mitten in der Nacht ein Hilfstrupp in Bewegung gesetzt wurde. □

i TERMIN

Der Festakt anlässlich des 110-jährigen Bestehens der Ortsstelle Mallnitz findet am 14. Juli 2012, ab 11.00 Uhr, am Mallnitzer Dorfplatz statt und wird von der Militärmusik Kärnten feierlich umrahmt.

CORAX

Ihn trifft man überall. Und dich?



© Lafouche, M. Dalmaso, J. Chavy

CORAX

Komfortabler, komplett einstellbarer Gurt
Zum Klettern, Bergsteigen und für Klettersteige
wie für dich gemacht.



www.petzl.com/CORAX

Lernen für den Einsatz



Zwischen Kursprogramm und Kameradschaftspflege: Eindrücke vom Winterkurs im Tiroler Jamtal aus der Sicht eines Bergrettungs-Anwärters.

Text und Fotos: Matthias Hofer

Mit Sack und Pack beladen (die Vorgabe von 15 Kilo pro Person wahrscheinlich minimal überschritten), steuerten Christoph und ich an einem Februar-Samstag früh morgens Galtür an, den Treffpunkt für den einwöchigen Winterkurs. Nachdem die schwere Last der Rucksäcke in den Pistenbully verfrachtet worden war, startete die Skitour zur Jamtalhütte, die sich als mühsam herauskristallisierte, zumal um die 500 Höhenmeter auf ca. zehn Kilometern Länge bewältigt werden mussten. So trotteten also 24 aufgeregte, überprüfte Anwärter bei milden Temperaturen und Sonnenschein gen Jamtalferner. In der Bergrettungshütte wurden übrigens schon seit 1972 tausende Anwärter ausgebildet und auf die Aufgaben und Pflichten eines Bergretters bzw. einer Bergretterin vorbereitet. Seit 2004 befindet sich die ehemalige Zollhütte im Besitz des Landes Tirol und steht offiziell der Bergrettung Tirol zur Verfügung. Nachdem also das Quartier im Ausbildungszentrum bezogen und der Servierdienst eingeteilt worden war (pro Tag wurden drei Anwärter auserkoren, die servierten, abräumten und abwischten und so ihre fundierten, hausmännischen Kenntnisse weiter festigten), fing das Nachmittagsprogramm an. Auf dem Plan standen Seilrolle, Felsexpress und LVS-Suche. Nach dem Abendessen ging es dann mit einem Vortrag über Lawinenkunde weiter, bevor der erste Abend gemütlich ausklang.

Wohlige Stube, windiger Bergkessel

Nach einer geruhsamen Nacht musste das Kursprogramm auf Grund einer einbrechenden Kaltfront geändert werden, so dass wir den Vormittag mit einer Theorieeinheit im gemütlichen Ambiente des Ausbildungszentrums verbrachten. Wenig später trotzten wir allerdings den widrigen Verhältnissen, tauschten die wohlige Wärme der Stube gegen den windigen Bergkessel und setzten die kurz zuvor erlernten Orientierungsfähigkeiten gleich in die Praxis um. Der Nachmittag bestand vorwiegend aus einer Erste-Hilfe-Schulung, die wir im Anschluss bei der Bergung einer Puppe praktisch umsetzten.



Vorbereitung für das Üben des organisierten Lawineneinsatzes.

Ein wolkenloser Himmel verhieß perfektes Tourenwetter für den dritten Tag und sorgte ausnahmslos bei allen bereits beim Auffellen für Vorfremde. Der Traumtag wurde einzig durch den eisigen und zeitweise relativ starken Wind in den höheren Lagen getrübt. Auf Du und Du mit dem Gletscher wurde der Jamtalferner im gleißenden Sonnenlicht gequert – Postkartenmotive en masse. Die Tagesziele für unsere Gruppen markierten die Chalausköpfe und die Gemsspitze. Prachtige Aussichten bei wolkenlosem Himmel raubten uns auf den Gipfeln den Atem. Gekürt wurde der lohnende Aufstieg noch durch den perfekten Powder. An diesem Tag übten wir nochmals die Seilrolle bei einer Wechte in Kammnähe und die LVS-Suche im etwas flacheren Startbereich der Tour.

Das gute Wetter blieb uns weiter hold und bescherte uns etliche Sonnenstunden während der Recco-Übung, der LVS-Suche und beim Sondieren in der Kette. Nach dem Mittagessen übten wir im Stationsbetrieb erneut die Ortung von LVS-Geräten, den Standplatzbau am Eisturm des Ausbildungszentrums sowie den Mannschaftsflaschenzug und die Mannschaftsseilrolle. Der Vortrag an diesem Tag fand in der benachbarten Jamtalhütte statt und wurde von Rudi Mair und Patrick Nairz über die zehn Gefahrenmuster der Lawine gehalten.

Organisierter Lawineneinsatz

Bei erneutem Sonnenschein versuchten wir tags darauf, den Felsexpress für die Prüfung zu perfektionieren, und probten wiederum die Seilrolle. Da es eine Schande gewesen wäre, die tollen Schneebedingungen nicht zu nutzen, stiegen wir eine gute drei-viertel Stunde auf, um zumindest einige Schwünge ziehen zu können. Am Nachmittag stand ein organisierter Lawineneinsatz auf dem Programm, bei dem wir unter möglichst realen Umständen für den Ernstfall übten.

Der Donnerstag sollte das Highlight der Woche werden. Eine Skitour, gut 2000 Höhenmeter, drei Gipfel, zwei lässige Rinnen, super Schnee, stundenlanger Sonnenschein und ein wolkenloser



Blick von der Haagspitze.



Himmel lieferten uns die Bestätigung – ja, es war wirklich der unvergesslichste Tag der Woche! An diesem Abend waren zwar die Oberschenkel für nicht mehr viel zu gebrauchen, doch es hat sich absolut gelohnt.

Abschlussprüfungen

Am Freitagvormittag übten wir erneut einen Lawineneinsatz (diesmal mit Unterstützung eines Lawinenhundes) und versuchten, die Schwächen der letzten Übung auszumerzen. Nach einem erfolgreichen Einsatzverlauf mussten wir am Nachmittag drei Prüfungen (Kartenkunde, Felsexpress, LVS-Suche) ablegen,

um die in dieser Woche erlernten Kenntnisse unter Beweis zu stellen. An diesem Tag beobachtete auch der Geschäftsführer und Ausbildungsleiter der Bergrettung Tirol, Peter Veider, die Prüflinge an den verschiedenen Stationen. Da jeder die drei Prüfungsgebiete bewältigte, wurde am Abend nach einer Präsentation der besten Bilder der Woche noch gefeiert.

Der Abreisetag begann mit Aufräumen und dem Packen der Rucksäcke. Schließlich traten alle gegen 9 Uhr die Abfahrt an. Ein bisschen melancholisch blickte mit Sicherheit der eine oder andere ein letztes Mal zum Jamtalferner. Ein letztes Mal – bis zum Wiedersehen beim Sommerkurs. ☐



PROFIS GEMEINSAM AM BERG

Die ÖBRD Kollektion



TIROLWOOL JACKET

- wärmende Tiroler Wolle
- winddicht
- wärmt auch in nassem Zustand



FLEECE (MI) HOODY

- Merino on skin
- Wärmekapuze
- gebondete Tasche



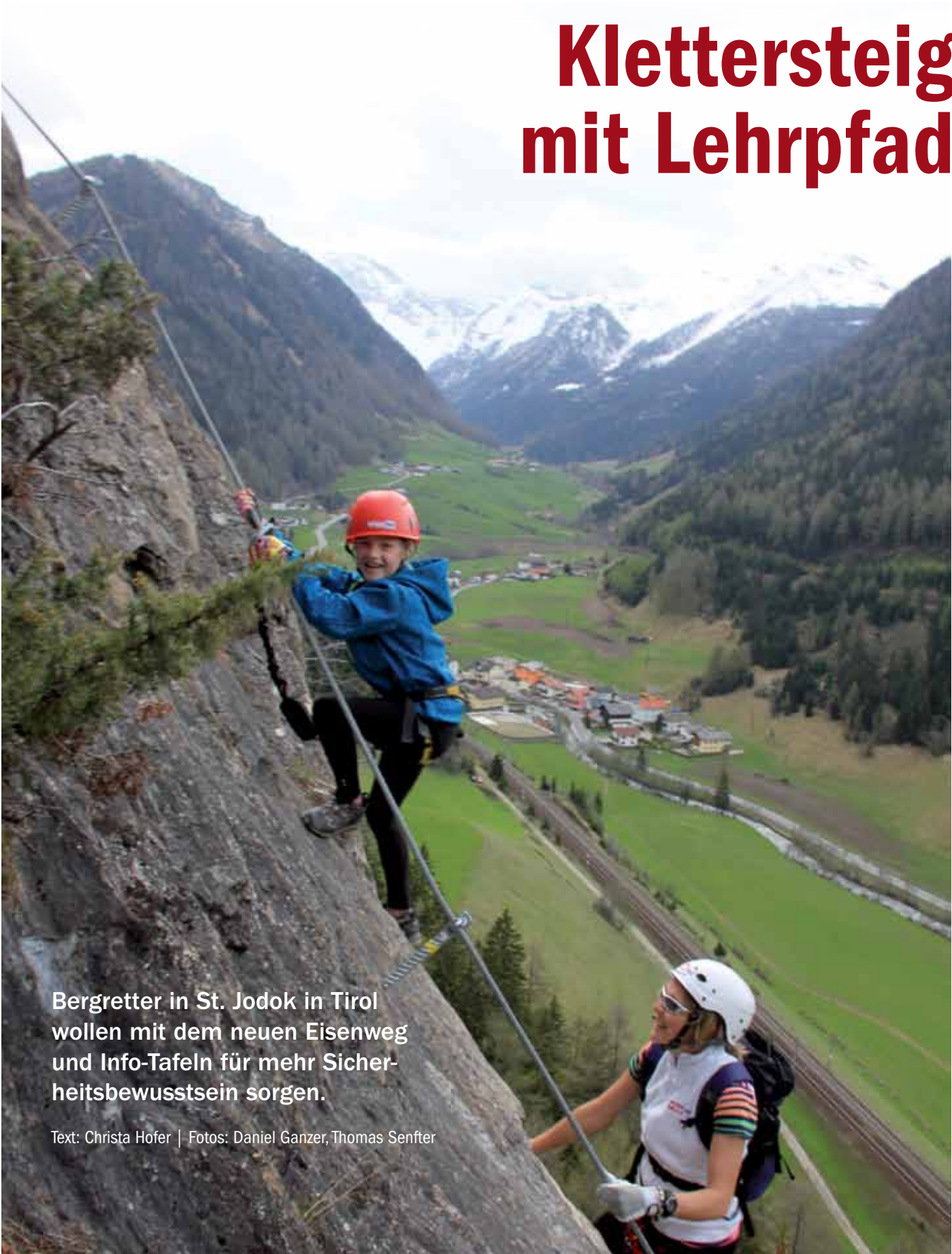
SOFTSHELL (MCM) PANTS

- Merinolining
- Lodeneinsatz
- abnehmbarer Schneefang
- Schnittkantenschutz



ORTOVOX
VOICE OF THE MOUNTAINS

Klettersteig mit Lehrpfad



Bergretter in St. Jodok in Tirol wollen mit dem neuen Eisenweg und Info-Tafeln für mehr Sicherheitsbewusstsein sorgen.

Text: Christa Hofer | Fotos: Daniel Ganzer, Thomas Senfter



Materialtransport der besonderen Art.



Sicherheit wurde bei Planung, Entwicklung und beim Bau des Klettersteigs groß geschrieben.



Bergretter aus St. Jodok und Gries im neuen Klettersteig.


Hoch hinauf zieht es immer mehr Menschen in ihrer Freizeit. Neben Sportklettern boomt in den letzten Jahren auch das Klettersteiggehen. Allerdings hat dies auch Konsequenzen für die Bergrettung. Immer wieder müssen die Mannschaften ausrücken, um Personen aus den eisernen Steigen zu bergen. Überschätzung der eigenen Fähigkeiten und Überanstrengung sind die häufigsten Ursachen, die zum Auslösen des Notrufs führen. Die Bergrettung Tirol versucht dem mit ihren Möglichkeiten entgegenzusteuern. So setzt sie verstärkt auf Aufklärung und gibt noch diesen Sommer gemeinsam mit dem Bergführerverband eine Fibel „Faszination Klettersteig“ heraus. Aber auch bei der Errichtung von Klettersteigen ist die Bergrettung aktiv: Bereits im Vorfeld werden mit den Betreibern Bergkonzepte überlegt, um für den Notfall gerüstet zu sein.

Auftraggeber Tourismusverband

Eine Besonderheit gibt es derzeit in St. Jodok in Tirol. Dort entsteht im Auftrag des Tourismusverbandes und in Kooperation mit Bergrettung Tirol, Land Tirol (Abteilung Sport), Bergführerverband und Alpinpolizei Tirol ein Klettersteig. Die Bergrettung ist hier nicht nur in die Errichtung involviert, sie installiert gleichzeitig einen Lehrpfad, der bis zum Einstieg des Klettersteigs passiert werden muss. „Entlang dieses Lehrpfades gibt es mehrsprachige Info-Tafeln, die dem Thema Sicherheit gewidmet sind. Erklärt werden zum Beispiel die richtige Ausrüstung, die richtige Technik, aber auch der Notruf“, erklärt Thomas Senfter von der Ortsstelle und Initiator des Projektes.

Aufklärung und Unfallprävention sind die beiden Schlagworte, die hinter dem Projekt stehen. Dieses wird als so genanntes Leaderprojekt auch von der EU gefördert. „Wir glauben, dass der Klettersteig gut angenommen werden wird. Nicht zuletzt durch die Nähe zu Innsbruck. Dieses Potenzial wollen wir nutzen, um die Bewusstseinsbildung in Richtung Sicherheit zu fördern“, betont Matthias Kröll, Ortsstellenleiter von St. Jodok, der sich gleichzeitig freut, dass sich so viele Bergretter – zum Teil auch aus Nachbarortsstellen – am Projekt beteiligt haben.

Geeignet für fitte Familien

Über ein Jahr haben die Vorarbeiten für Lehrpfad und Klettersteig – übrigens der erste im Wipptal – gedauert. Insgesamt wird der Klettersteig 650 Meter lang sein und den Schwierigkeitsgrad C aufweisen (mit kurzen D-Stellen). Auf der Strecke sind nach 250 und 350 Metern Ausstiege vorgesehen, die mit dem Hauptausstieg zusammenlaufen. „Geplant ist, dass ein zwölfjähriges Kind, das gewöhnt ist, sich in der Natur zu bewegen, den Klettersteig bewältigen kann“, betont Senfter. Für den Klettersteig haben die Bergretter rund 750 Meter Stahlseil verbaut, 220 Zwischenanker und 40 Endanker gesetzt. Dazu kommen noch 150 Hand- und Fußgriffe. Offiziell eröffnet werden Lehrpfad und Klettersteig am 1. Juli. Dann soll er allen Interessierten zur Verfügung stehen – und Freude in der Vertikalen bieten. 

Erfahrungsaustausch mit norwegischen Kollegen

Sechs Hundeführer der Bergrettung statteten im April ihren Kollegen in Norwegen einen Besuch ab. Sie fanden ein Land, in dem Kälte und Schnee im Frühling genauso zum Alltag gehören, wie lange Autofahrten und Abendessen um Mitternacht.

Text und Fotos: Eckart und Leo Salcher



Gute Aussicht: Blick in die noch verschneite Frühlinglandschaft.



Die Kärntner Hundeführer mit den norwegischen Kollegen.



Die Gäste aus Kärnten konnten einen Blick auf die Hundearbeit der norwegischen Rettungskräfte werfen.

Unserem stets um Kontakte bemühten Referenten Lorenz Geiger haben wir es zu verdanken, dass die Bergrettung Kärnten mit vielen Hundeführerorganisationen in Europa guten Kontakt hat. So besuchten uns 2010 Kollegen aus Norwegen.

Ihr Heimatland ist fast fünf Mal so groß wie Österreich, hat aber nur fünf Millionen Einwohner. „Hier wird man nicht kurz-sichtig“, lacht Manfred, und so ist es auch. Stets blickt das Auge auf wunderbare Berge, Wälder und Seen, die sich meist bis an den Horizont erstrecken. Die zum größten Teil einstöckigen Häuser, die aus Holz gebaut werden, sind zwischen den Birken und Kiefernwäldern oft nur schwer auszumachen.

Große Entfernungen

Schon nach wenigen Tagen war uns eines klar – das Wichtigste hier ist der Führerschein: eine kleine Lawinenhundevorführung für Polizeistudenten – zwei Stunden im Auto; Sommerhundekurs in der Nähe von Sundalsören – nur 2,5 Stunden Fahrt; Martins Bruder (Martin ist unser Gastgeber) hat ein Haus und ein kleines Boot am Meer – schnell zwischendurch drei Stunden mit dem Auto, teils auf unbefestigten Straßen, schon ist man da. Im April geht die Sonne erst um 22 Uhr unter, da hat man Zeit genug für ewige Autofahrten. Fast hat man den Eindruck, dass sich hier das Leben auf den Sommer konzentriert. „Geschlafen wird im Winter“, sagte Lill, Martins Frau und ebenfalls Hundeführerin, einmal

zu uns. Im Sommer wird quasi rund um die Uhr gefischt, gejagt, gewandert oder gearbeitet. Freizeitvergnügen und Natur sind untrennbar verbunden. Das ist auch die große Schwierigkeit bei vielen Einsätzen in Norwegen. Unendliche Weiten und nur wenige Anhaltspunkte, da braucht es gut funktionierende Hundeteams und eine ausgefeilte Einsatztaktik. Gesetzt wird vor allem auf gute Fahrtenarbeit, um das Suchgebiet einzugrenzen. Seit mehr als 20 Jahren wird hier schon gefährtet und wir konnten eine Menge über diese Hundearbeit lernen.

Dank für die Unterstützung

In diesem Zusammenhang möchten wir uns bedanken: bei Martin und Lill für die mehr als herzliche Aufnahme in ihrem Haus, die viele Zeit und die tollen Gespräche bis spät in die Nacht; bei der Talschaft „Trondheim-Süd“, für die Teilnahmemöglichkeit am Sommerkurs; bei der norwegischen Polizei für zwei wunderschöne Tage bei ihrem Alpinkurs; bei Osbjörn und Stolen für einen tollen Tag mit Moschusochsen und in Røros; bei der Ortsstelle Kötschach-Mauthen und unserem perfekten Fahrer Richie für die Fahrt zum Flughafen; beim Alpenverein Hermagor und bei Franz für das Abholen; bei der Ortsstelle Lesachtal für die großzügige Unterstützung; bei der Landesleitung Kärnten und bei unseren Familien, die „Austrian Mountain Rescue“ in Norwegen überhaupt erst möglich gemacht haben. ☐

Bergretter und Social Media

Soziale Netzwerke als ideales Werkzeug zum Austauschen von Informationen und Bildern, das jedoch auch mit Bedacht genutzt werden sollte.

Text und Fotos: Emanuel Pirker

War das Internet anfangs nur für Web und E-Mail gedacht, haben seit wenigen Jahren die Sozialen Netzwerke, allen voran Facebook, Google+, aber auch Skype und Twitter, die Nase vorn: Dank Facebook & Co. lassen sich Bilder, Meldungen und Kommentare leicht mit Freunden oder der ganzen Welt teilen.

Für eine Freiwilligenorganisation wie die Bergrettung sind die Sozialen Netzwerke geradezu ein Geschenk, ermöglichen sie doch, kostenlos und mit minimalem Aufwand Mitglieder untereinander zu vernetzen, und sei es nur, um mit Kameraden von Ausbildungskursen in Kontakt zu bleiben, aber auch mit Interessenten oder sogar der breiten Öffentlichkeit in Kontakt zu treten.

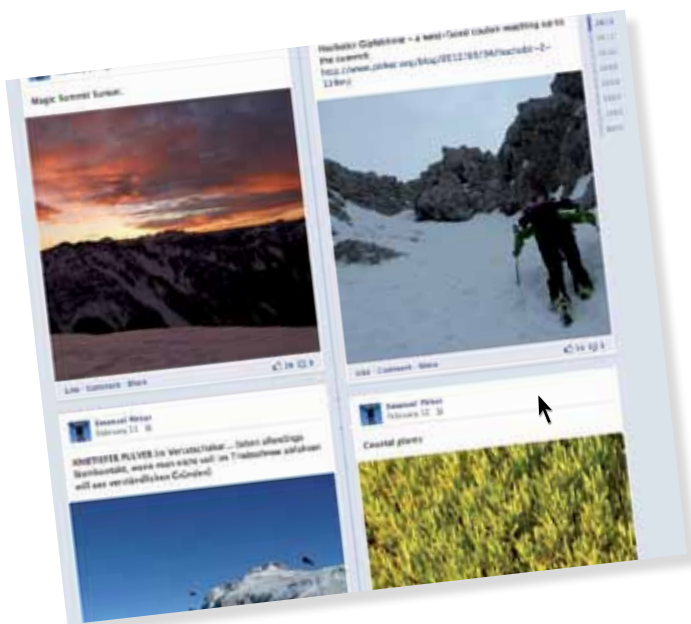
Zahlreiche Teilorganisationen der Bergrettung in allen Bundesländern haben bereits Außenposten (so genannte Fan-Seiten) auf Facebook und Google+ eingerichtet. So befindet sich das Tourenforum der Bergrettung Kärnten seit März 2012 auch auf Facebook und Twitter. Über einen automatischen Abgleich werden neue Beiträge im Tourenforum auch auf der Facebook-Seite und über das Twitter-Konto veröffentlicht. Bereits über 100 Personen aus Kärnten und den umliegenden Regionen haben ihr Gefallen am Tourenforum bekundet – was in Facebook leicht über den „Gefällt-Mir“-Knopf zu bewerkstelligen ist. Diese erhalten die neuen Beiträge dann automatisch, bleiben also ständig mit dem Tourenforum in Verbindung. Mit dem Zulauf zu den Sozia-

len Medien hat das Interesse an den klassischen Web-Foren wie auch unserem Tourenforum jedoch etwas abgenommen. Das ist ein globaler Trend, den wir auch als Forumbetreiber akzeptieren müssen und durch oben angesprochene Integration positiv für uns nutzen können.

Sich der Verantwortung bewusst sein

Die Sozialen Netzwerke im Internet leben jedoch vor allem vom Austausch durch Privatpersonen, nicht so sehr von offiziellen Präsentationen. Wie bereits erwähnt, ist es so einfach geworden, Fotos mit Freunden und der Welt zu teilen – als Bilderalbum vom Computer oder direkt vom Handy aus. Auf diese Art wird jeder zum Journalisten und kann über seine direkten Freunde hinaus potenziell eine ganz große Öffentlichkeit erreichen; und damit werden auch schon die Gefahren klar, wenn Bergretter Bilder eben als Bergretter hochladen: Sie werden damit von der Leserschaft unweigerlich als „für die gesamte Organisation sprechend“ gesehen. Die Trennung zwischen Einzelmeinung und offizieller Kommunikation der Organisation wird praktisch aufgehoben.

Es ergeht somit der Appell an Bergretter, sich wie im wirklichen Leben ihrer Verantwortung für das Bild der Gesamtorganisation bewusst zu sein. Bis dato hat es noch keinen Präzedenzfall gegeben, und das soll auch so bleiben. Böswillige Menschen könnten sogar das Bild eines wohlverdienten Bieres nach einer langen Tour als „Sauf-Foto“ auslegen. Besserwisser könnten Bilder von Knoten und Seiltechniken als fehlerhaft hinstellen, nur um sich selber über das Internet in die Öffentlichkeit zu bringen; insbesondere nach Rettungseinsätzen ohne glückliches Ende. Dabei sollte



Das Tourenforum der Bergrettung Kärnten befindet sich seit März 2012 auch auf Facebook und Twitter.



eine derartige Beurteilung wohl eher Sachverständigen (und im Extremfall Gerichten) überlassen bleiben.

Überlegte Nutzung

Es wäre jedoch auch unklug, durch vorschnelle Wertungen, Rufe nach Verboten oder Eingriffe in einem öffentlich ausgetragenen Streit Dritter einen Schaden für die Bergrettung oder die gesamte Bergsteiger-Gemeinde herbeizuführen. Ein schnell dahingeschriebener Kommentar „dos g'hört verboten“ auf einen Bericht eines Unfalles vermeintlich fahrlässiger Personen, könnte schnell an anderer Stelle zur Schlagzeile „Bergrettung für Verbot von Tourengehen“ führen, noch dazu wenn im Profilbild des Schreibers das Bergrettungslogo auf der Jacke glänzt. Keinesfalls dürfen Bilder von Verletzten oder Geretteten hochgeladen werden. Auch Kameraden müssen gefragt werden, ob sie einverstanden sind, erkennbar fotografiert zu werden: Mit oder ohne Internet – das sind elementare Persönlichkeitsrechte!

Es ist also im Internet und in den Social Networks nicht anders als im normalen Leben. Nur die Breitenwirkung ist größer, und das gilt es sowohl im Hinblick auf Chancen und Risiken im Hinterkopf zu behalten. Sich aufgrund der angesprochenen Probleme komplett davon freizuhalten, wäre etwa so sinnvoll wie nicht Auto zu fahren, weil es Verkehrsunfälle gibt; wer es so hält, o.k., aber für die meisten Menschen wohl eine überzogene Reaktion. Das Internet und die Sozialen Netzwerke sind – bezogen auf den Bergsport und die Bergrettung – ein tolles Werkzeug zum Austauschen von Informationen, Bildern, aber auch zum Verabreden für gemeinsame Touren. □



Das Tourenforum als ideale Basis, um Infos, Fotos oder auch Tipps auszutauschen.

Auf der Straße der Vulkane

Eine Reise nach Ecuador ist nicht nur ein Kulturtrip. Ganz „nebenbei“ kann man so manchen Fünftausender erklimmen!

Text: Christina Vogt | Fotos: Rudi Preimel



Besuch des Äquator-Denkmals
„Midat del Mundo“.

Ein Jubiläum der Ortsstelle Fragant gab den Ausschlag, dass Franz Wadlegger, Walter Grader, Peter Zraunig und Georg Dürenger sich gemeinsam mit Rudi Lerchbaumer und weiteren Freunden einige Zeit später nach Ecuador aufmachten: Es lockten die höchsten Berge des Landes – Pinchincha, Illinitza Nord und schließlich die Besteigung des 6310 Meter hohen Chimborazo. Schon der Landeanflug in Ecuadors Hauptstadt Quito war für die Reisegruppe ein Erlebnis. Quito liegt, eingebettet zwischen zwei Gebirgszügen, 20 Kilometer südlich des Äquators auf 2850m Höhe und zieht sich über eine Länge von 50 Kilometern.

Langsame Anpassung

Quito eignete sich für die Zeit der Höhenanpassung optimal. „Wir haben uns für die Akklimatisierung sehr viel Zeit gelassen, immer getreu dem Motto: ‚Der Weg ist das Ziel.‘ Ganz bewusst sind wir nicht an unsere Leistungsgrenze gegangen. In den ersten drei Tagen unserer Reise haben wir Quito genauer erkundet und erste einfache Wanderungen gemacht“, berichtet der Ausbildungsleiter der Bergrettung Kärnten und Bergführer Rudi Preimel, der die Fahrt organisiert hat. Und so waren Anpassungsprobleme wie Kopfweg und Atemprobleme nach der ersten Nacht auch schon wieder passé.

Bei einer Stadtführung bewunderten sie das Erbe der spanischen Kolonialherren und bummelten entspannt über die zahlreichen Indio-Märkte, wo sie das Leben der Einheimischen näher erkunden konnten. „An Markttagen kommen die Bauern aus der Umgebung in die Stadt und bieten dort ihre Waren an. Die Menschen leben dann den ganzen Tag lang in ihrer Ware. Auf den Märkten gibt es alles, was man zum Leben braucht: Möbel, allerlei lebendige Tiere und eine riesige Obst- und Gemüseauswahl“, veranschaulicht er das geschäftige Treiben. Da Ecuador so nah am Äquator liegt, gibt es keine Jahreszeiten. Geerntet wird bis zu sechsmal im Jahr. Die Vielfalt an tropischen Früchten und Gemüsen machte die Mahlzeiten immer zu einem Erlebnis. Mit dem für uns etwas gewöhnungsbedürftigen Nationalgericht „Cui“ (Meerschweinchen) konnten sie sich jedoch nicht recht anfreunden: „Wir haben es probiert, aber alles andere hat uns, ehrlich gesagt, besser geschmeckt“, lacht der Bergführer.

Erste Wanderungen führten in die Umgebung Quitos: Dabei



Ziel der Reise war der Cotopaxi, der höchste aktive Vulkan der Erde.



Mit der Gondel über einen Wasserfall.

besuchte die Gruppe das Äquator-Denkmal „Midat del Mundo“ und den Indiomarkt in Otavalo. Am Hausberg von Quito, dem Pinchincha mit 4810m Höhe, machte man schließlich den ersten Höhentest. Und hat er noch einen guten Tipp für eine bessere Höhenanpassung? „Langsam gehen und viel trinken“, lautet sein simpler Ratschlag.

Der erste 5000er

Nun nahm die Gruppe weitere Gipfel in Angriff. Mit dem Illiniza Nord auf einer stattlichen Höhe von 5116 Metern erreichten die meisten Teilnehmer den ersten 5000er in ihrer Bergsteiger-Karriere. Ein besonders schöner Erfolg für die ganze Gruppe war, dass es alle Teilnehmer schafften, den Gipfel zu erreichen. Stets an ihrer Seite wussten sie ihren einheimischen Führer Marcial, der sie nicht nur sicher auf jeden Berg und wieder hinunter führte, sondern auch jede Menge guter Tipps parat hielt. Er kannte alle lohnenswerten Märkte und schreckte auch nicht davor zurück, mit der Reisegruppe einen kleinen Dschungel-Ausflug an den Rand des Amazonas-Gebiets zu machen. „Es war nicht nur für uns eine spannende Erfahrung. Auch für Marcial war es etwas Neues, mit einer so großen Gruppe unterwegs zu sein. Da wir mehrere Bergführer dabei hatten, konnten wir problemlos mit zwölf Mann gehen, während die Führer dort sonst nur mit maximal zwei Gästen unterwegs sind“, erläutert Rudi Preimel.

Auf dem Vulkan

Eine große Herausforderung stand als Nächstes auf dem Programm: Der Cotopaxi, mit 5897m der höchste aktive Vulkan der Erde, wartete darauf, erklommen zu werden.

Der letzte größere Ausbruch des Cotopaxi war 1904, danach folgten mehrere kleine Ausbrüche bis 1940. Die letzte größere Aktivität 1975 und 1976 bestand in einer Temperaturerhöhung, Rauchbildung und kleineren Erdbeben. Auch heute ist oft Rauchausstoß zu beobachten. Schlechtes Wetter, starker Wind und Graupelschauer erschwerten jedoch die Besteigung dieses eindrucksvollen Gletscherberges. Riesige Spaltenzonen machten ein Weiterkommen sehr schwierig. Aber immerhin sieben Kameraden erreichten den Gipfel des Vulkans. „In Ecuador gibt es dasselbe Phänomen wie bei uns in den Alpen: Die Gletscher

schmelzen stetig ab. Es war eine enorme Herausforderung, im Dunkeln durch die zahlreichen Gletscherbrüche aufzusteigen. Wie üblich sind wir in der Nacht gestartet. Aufbruch war um Mitternacht. Bei Sonnenaufgang haben wir den Gipfel erreicht. Der Rückweg war beschwerlich, weil der Schnee durch die Sonneneinstrahlung weicher wurde. Damit stieg natürlich auch die Spaltensturzgefahr“, bilanziert der Bergretter. Schlussendlich sind aber alle wieder wohlbehalten im Tal angelangt.

ROCK SNAKE
rescue gear

Aus der Praxis
für die Praxis




www.rock-snake.com



Höhepunkt der Reise war die Besteigung des 6310 Meter hohen Chimborazo.



Am Gipfel des Chimborazo.

Der Höhepunkt der Reise sollte die Besteigung des 6310 Meter hohen Chimborazo sein. Vom Erdmittelpunkt gemessen ist der Chimborazo der höchste Berg der Erde. Um 23 Uhr begann die Gruppe mit dem Aufstieg von der Wymperhütte auf 5200m Höhe. Der Chimborazo ist technisch nicht schwierig. Die 35 Grad steile Gipfelflanke mit ihren 800 Höhenmetern verlangte der Gruppe aber alles ab. Nach acht Stunden anstrengenden Aufstiegs standen die zehn Mölltaler Bergsteiger auf dem 6275m hohen Vorgipfel (Ventimiglia) des Chimborazo. Sechs Bergstei-

ger nahmen noch die Strapazen des langen Gipfelplateaus auf sich und erreichten den Hauptgipfel. „Die Tour ist planmäßig abgelaufen. Erst beim Abstieg haben wir gesehen, unter welchen gefährlichen Gletscherbrüchen wir unterwegs waren“, erinnert er sich.

Ein besonderes „Zuckerl“ hielt das Wetter für die Bergsteiger an diesem Tag bereit: Beim Aufstieg hing der Gipfel noch in Wolken, als sie jedoch oben angekommen waren, strahlte die Sonne vom Himmel und belohnte die Mühen mit einem grandiosen Aus-



Handwerker bieten auf Märkten ihre Produkte an.



Eindrücke von einem typischen Viehmarkt.



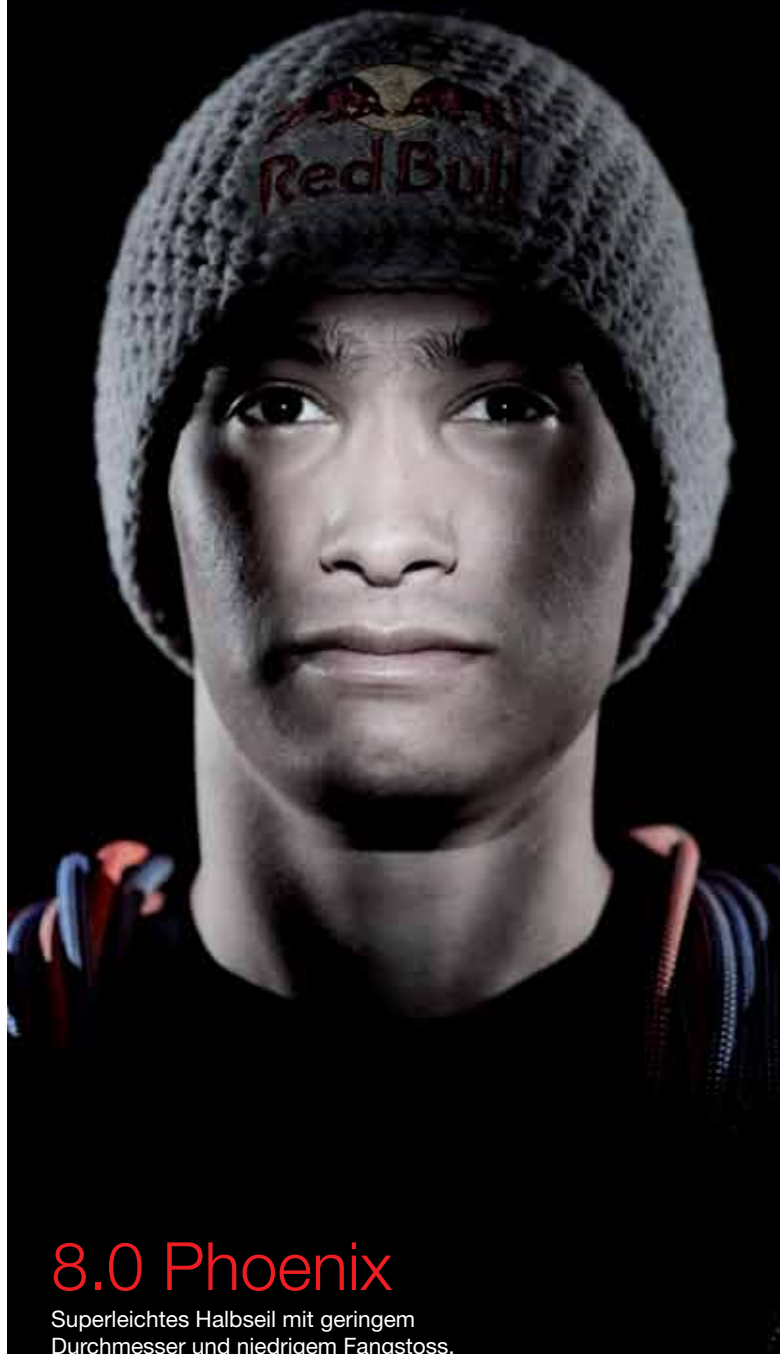
Ausflugstipp für Ecuador-Reisende: eine Eisenbahnfahrt an der Teufelsnase.

blick. „Damit hatten wir überhaupt nicht mehr gerechnet. Das war eine wirklich schöne Überraschung!“

Das Resümee der Reise fällt eindeutig aus: „Für uns alle war es ein tolles Erlebnis und das Eintauchen in eine ganz andere Kultur!“ Bleibt noch die Frage zu klären, warum man sich ausgerechnet Ecuador zum Ziel gemacht hat: „Das ist ganz einfach. Da das Land so hoch liegt, kann man viele sehr hohe Gipfel besteigen. Außerdem sind die Anfahrtswege sehr kurz. In anderen Regionen benötigt man schon drei Tage für die Anreise, in Ecuador kann man fast alles als Tagestour erreichen und sich nach jeder Berg-Besteigung in den wunderschönen Haziendas von den Strapazen erholen – tolle Eindrücke von Land und Leuten inklusive!“

Rudis Tipp: Die Teufelsnase

Einen Ausflugstipp gibt Rudi Preimel noch obendrauf: „Eine Eisenbahnfahrt an der Teufelsnase ist ein ganz tolles Erlebnis!“ Die Teufelsnase ist ein 100 Meter hoher markanter Felsvorsprung über der Schlucht des Rio Chanchán. Er ist das markanteste Teilstück der Zugverbindung über die Anden nach Sibambe. Um diesen Felsen zu überwinden, wurden die Gleise in der steilen Wand der Teufelsnase fast übereinandergelegt und durch mehrere Spitzkehren miteinander verbunden. Der Zug bewältigt so in wenigen Minuten mehrere 100 Höhenmeter. Die Strecke wurde zwischen 1899 und 1908 gebaut. Heute ist die Zugfahrt eine Touristenattraktion. Rudi Preimel erinnert sich noch gut an seine erste Fahrt mit der Bahn im Jahr 1999: „Die Strecke von Riobamba bis zur Teufelsnase konnten wir damals am Dach der Waggone genießen. Diese Teilstrecke wird aber gerade saniert, sodass derzeit nur eine Fahrt direkt an der Teufelsnase möglich ist, wo man leider im Inneren des Zuges bleiben muss.“ □



8.0 Phoenix

Superleichtes Halbseil mit geringem Durchmesser und niedrigem Fangstoss.

DAVID LAMA

Mammut Pro Team

Erste freie Begehung der Cerro Torre-Südostflanke entlang der legendären Kompressor-Route.

www.mammut.ch



MAMMUT
Absolute alpine.



Jetzt
100,- Euro
Sportartikel-
Gutschein
holen!*

Jetzt aktiv werden und vorsorgen!

Wachsen Sie mit uns!

Wer jetzt bei der BKS Bank eine Lebensversicherung abschließt, erhält einen Gigasport-Gutschein in der Höhe von € 100,-!*

Denn die beste Vorsorge ist immer noch regelmäßige Bewegung. Nähere Informationen erhalten Sie beim BKS Bank-Berater.

BKS Bank
3 Banken Gruppe

BKS Bank Villach, Hauptplatz 18, T: (04242) 29333-0, E: otmar.striednig@bks.at, www.bks.at

* Gutschein bei Abschluss einer kapitalbildenden Lebensversicherung der Generali Versicherung AG mit einer Mindestprämie von einmalig EUR 7.500,- oder monatlich EUR 50,- und einer Laufzeit ab 15 Jahren. Angebot gilt für Abschlüsse vom 01.04.2012 bis 30.06.2012. Erhalt des Gutscheins ab August 2012 beim BKS Bank-Berater gegen Vorlage der Einzahlungsbestätigung. Die Gutscheine können in jeder Gigasport-Filiale bis drei Jahre nach Ausstellung eingelöst werden. Eine Barablöse ist nicht möglich. Das Angebot gilt nur für Privatpersonen und nicht für Unternehmer. Pro Versicherungsnehmer ein Gutschein.